

Der Uhu

Rachbrand verbot.

Aus den Aufzeichnungen eines Verwundeten
Von R. Berthold

Ich habe immer Angst empfunden, wenn es dunkel wurde, und Finsternis und Nacht waren mir unheimliche Begriffe. Ich fühlte die Nacht als etwas Furchtbares, das Finsternis wie eine greisere, körperliche Waise, die mich in die Nacht hinein tauchend, von ihr umschlungen, verdrängt werden wie von einem Sumpf.

Ich bin ein Großstadtkind und was außerhalb des Bereichs der erleuchteten Straßen und Plätze war, erschien mir wild und unwirtlich, spärlich, furchtbar. Vielen mag es vorkommen, daß die Furcht vor der Nacht verloren ist, aber ich habe mich nie von dieser Furcht befreit. Ich habe mich nie von dieser Furcht befreit. Ich habe mich nie von dieser Furcht befreit.

O, über den furchtbaren Eindruck! Lot, — der Knie, fröhliche Bürste tot! Die sonnigen Augen starr, das Leben entflohen!

Ich bin die Bahne zusammen, um nicht laut aufzuweinen, und eine Wit ohne Gleichen sah mich. Dies fremde Gesicht hatte diese Seele ausgehöhlt, die streifende Augen alle Hoffnungen, alle Kräfte, alle die sprühende Lebenslust verlorst für immer!

Wurde das Gras feucht von meinen Tränen, dem rieselnden Regen, vom Blut des Freundes oder gar von meinem Blut? Ich wußte es nicht. Mein Seelen Schmerz vernichtete sich langsam mit körperlichem Unbehagen, und ich ahnte, daß auch ich verunruhigt war. Könnte ich doch liegen bleiben neben dem Toten im feuchten Gras, — nichts mehr denken, nichts fühlen als eine weiche, alles aufnehmende Schwärze, dahingeben wie der rieselnde Regen, wie die erlösenden Tränen.

Tiefe Stille, die dem knatternden Geheißfeuer folgte, weckte mich aus halber Betäubung und sofort machte auch meine Energie. Fort, fort von hier, sonst war ich verloren!

Novemberracht

Von W. A. Kranzels.

Die Tärme tauchen tief ins Nebelgrau,
Es schwillt der Fluß im röhrenden Nordost.
Schär, Alte, schär, das Feuer unterm Kofel!
Die Mägen jagen weiß in wirrer Schär
Die Kräh'n auf, —
Es jant das müde Jahr.

Schär, Alte! Sei, die Funken fliehen rot.
Laß die Karosfel schwarz sich in der Delle dehnen!
Hörst du den Wind? Unheimlich faucht 'ein Stöhnen
Und schlägt die Flamme nieder in 'em Ofenloch.
Huju, — halt fest die Eäden! Schließ die Carl
Stief' an das Licht!
Die Funken, Alte! — Schär' das Feuer, schär'?

Rot ist die Glut, und warm ihr Atem weht.
Reißt die der Rauch die Augen, daß sie tränen?
Geh, Alte, laß! Wie heimlich singt das Sehen
Im Ofenloch! — Wo wohl der Junge steht? —
Das wird ein böses Wetter heute nacht? —
Der Holzraum nicht? —
Das Fenster, Alte! — Hab' aufs Feuer acht!
(aus dem „Tärmer“)

Aber was sollte mit dem Toten geschehen? Ich konnte ihn nicht liegen lassen, — also auf.

Wehr schliefen als tragend, rufend, dann wieder in tödlicher Erstarrung krafllos, verwohelt, so ging es vorwärts.

Ich hatte die Mäntel verloren. Wo war die Stellung des Feindes? Wo die untrüge? Immer stärker laut der Regen herab und ließ das Erdreich mit der Luft zu einer schwarzen Masse verschmelzen.

Der Lote neben mir starr und kalt und nichts weiter als die Nacht, der schwarze, furchtbare Dämon. Dann zerfiel wieder der Knall eines Schusses die Stille, und irgendwo in der Nähe schlug flüchtig das Geschoh in das feuchte Erdreich.

Ich wußte nicht mehr, was ich tat.
„Komm, Willi, — so komme doch!“ flüsterte ich dem Toten zu; „warum machst du dich so kühn? Ach, jetzt fällt du schon wieder, und ich muß dich aufheben.“
„Goppa, — so hilf doch mit, — ich — kann — nicht — mehr.“

Nun wieder ein paar Schritte, da stolperte ich, es flimmerte mir vor den Augen, und doch war es mir, als rief eine Stimme in meinem Innern: „Schnell, schnell, — vorwärts!“ Sie ließ mich auf den Knien, — sie verlor den Blick! Dann dachte ich an die Beobachtungen, wegen deren wir unsere Stellung verlassen hatten, und ich schmeckte wieder empor.

Nacht, Regen, welches Erdreich und der Lote neben mir und tödliche Erstickung in allen Gliedern! Die Nacht nahm kein Ende, und ich wußte nicht, wo ich war. Da wurde mir alles gleichgültig, ich legte mich lang hin neben den Kameraden und ermarkete mein Ende, so oder so. Vielleicht traf mich ein mitleidiges Geschoh.

Wie lange ich so gelegen, weiß ich nicht. Ein Pfeifen froh mir von unten herauf, eine Panzergreif ohnegleichen hätte mich ein. Schwarze Schleier senkten sich auf mich, immer dichter, immer dunkler, — sie flatterten lautlos, hin und her, auf und ab.

Aber das waren keine Schleier, das war ein weicher Flügelgeschlag, und dicht über mir schwebte — unter Uhu.

Wie wenn die lichte Sonne über dunklem Gemüß erstrahlte, so brang helle Fremdheit, neuer frischer Mut in meinem Herzen auf. Der Uhu! Uhu war ich nicht bei unserer Stellung, links die Mägen der Zunderfabrik, rechts die Drahtverhau.

O, du lieber, freundlicher Gefelle der Nacht, wie soll ich dir danken? Schnell raffte ich mich empor, nahm mein treues Gewehr sowie das herrenlos genordene auf die Schulter und zog den gefallenen Kameraden hinter mich her. Und richtig, der Uhu hatte mir den Weg gezeigt. — Ich stieß trotz aller Schwärze ein Subjekt aus — id war bei den Unteren.

Udine

Eine erst italienische Stadt, lieber engen, würdigen und gewandenen Gassen erhebt sich, ein charakteristisches Biedergericht der leuchtende Campanie des Doms von Udine; das alte Kastell, das den Mittelpunkt der antiken Stadt bildet, thront auf seinem Hügel wie eine Zwingburg über das Gassenlabyrinth zu seinen Füßen. Ueber längt hat dieses Kastell keine einstige Bedeutung verloren; heute ist es Barocke, und sein geringer Wirtzarm mag in diese Tagen innerhalb der alten Mauern und Höhe gebracht haben, die jukt in diesem Jahre das erste Schulum fest ihrer Erbauung durch Giovanni Fontana vollendet haben. Und über diesem Kastell, über den stattlichen Mauern und Türmen der alten, geliebten Stadt über ihren belebten Plätzen und frummen Straßen strahlte der klare Himmel der Giulianischen Landschaft mit seinen hellen, tiefen Blau, das die Berge aller Nordalpen erglänzte, die zum ersten Male aus der gestrichelten Nebelhaube der lateinischen Alpen über Pontealba in diese lockende, fruchtbarere Ebene hinabglänzte. In jenen so fern blühenden Tagen, da der Italiener die vier zuerst keinen Zug aus der Bahn des Westwindes, die im ersten Jahre aus der Schären saßen Deutsche und Oesterreicher basunam vor den Toren und Geföhren, und bei einem frühen Beträufeln liegen sie das bunte Straßengedieße dieser lebhaften Provinzstadt auf sich vorliefen.

Dies ist im Reize anders geworden. Udine, dieser wichtige Knotenpunkt aller Bahnlinien im östlichen Venetien, wurde der Ausgangspunkt für den gemäßigten Meerzahn, den der italienische erste Verbinde aufbot, um über den Slango in das Herzogtum Friaul und auf Triest, im Jahre 1860, die Bahn nach dem Alpenraum zu veranlassen. Hier lag der Victor Emanuel sein Hauptquartier auf; hier residierte der König Victor Emanuel, und hielt der Schären durchdringende Touristen mag während der letzten gemeinlich Jahre unabhörbare Truppenmägen ihren Weg über die Stadt an die Spitze des Berges, um die Udine einmündigen Bahnen für die beiden wichtigsten die Strecken Udine-Konobio und Udine-Belluno-Gorizia. Zwei Anstaltsbahnen führen von hier nach Portogruaro und nach GORIZIA. Ingeheuer muß in diesen Tagen das städtische Zusammenbröckeln der Bevölkerung der Udine und die Stille der geschlossenen, zurückstehenden Meerzahn, auf die von Udine ausgehenden Bahnlinien gemeinlich zumal gleichgültig aus das italienische Hauptquartier mit seinen vielerlei militärischen Bedürfnissen und Anhängen genügt war, vor den heranrückenden Deutschen, Oesterreichern und Ungarn die Flucht zu ergreifen. Dazu die Massenflucht der Bevölkerung, die in der Stadt selbst etwa 30 000 Seelen beträgt, wofür, ein Bild der Verwirrung, das den Italienern die ganze Woche ihrer Niederlage zum Bewußtsein bringen mag.

Unmittelbar zu Füßen des Kastells, an der Piazza Vittorio Emanuele, erhebt sich das Rathaus der Stadt, in architektonischer Hinsicht ihr bedeutendstes profanes Bauwerk. Der stattliche Bau bildet gewissermaßen ein Abbild des Dogenpalastes von Venedig; doch ist der Stil nicht so reich und so reichhaltig, wie der venezianische. Im Jahre 1876 ist dieses alte Rathaus abgebrannt; es wurde jedoch im ursprünglichen venezianisch-gotischen Stil geschmackvoll erneuert. Seine untere offene Halle wird von 36 Säulen mit prächtigen Kapitellen getragen; diese offene Halle ist durch ein reiches Giebelwerk mit künstlerisch bedeutenden Fresken und Statuen. Dem Rathaus gegenüber liegt die Halle mit dem Uhrturm, oben aber die Glöde schlagende Mägen; der Barockbau unter der Uhr stellt auf die einstige Herrschaft Venetiens hin. Links und rechts von der Uhr stehen die Fresken, die die Statuen auf dem Platz sich die Statue der Freiheitsgöttin, erhebt zur Erinnerung an den Frieden von Campo Formio. In der Mitte der Piazza das unvermeidliche Victor Emanuel-Denkmal, diese immergehende Statue aber italienischen Götter. Der schön erhaltene Dom mit seinem gotischen Giebel, die schön schmiedbarsten aus Venetia's Mägen. Solche Schätze italienischer Kunst mag aus der ergründeten Götter; in einer nach dem ausgedehnten Stilmerit genannten Galerie befinden sich außer berühmte Wandbilder des Tiepolo noch drei von berühmten Meistern stammenden Deckengemälden. Ein einziges bedeutendes Meisterwerk ist auch das Deckbild des Treppenhauses, das von der Hand Tiepolos den Sturz Brutus zeigt, eine Malerei mit feinsten pertholischer Zurücksetzung. Tiepolo, von Tiepolo und von Giovanni da Udine beherbergt auch das Museum auf dem Kastell, von dem Rinnen man übrigens eine herrliche Aussicht auf die Landschaft Friaul und die Fette der schneebedeckten Alpenzinnen am Vorgang genießt.

Aus Görz' glücklichen Tagen

„Gorizia e nostra!“ so künftigen nach der Einnahme von Görz die italienischen Truppen in Friaul, die sich über die ganze Stadt die Mägen erstreckten. Am 11. März wieder auf, und zur Wiedereroberung der Stadt haben die l. u. l. Truppen umgeben ebenso viele Tage gebraucht, wie die Italiener Jahre brauchen, bis es ihnen gelang, diesen damals die schönsten geistlichen Einnahme zu erringen. Doch es mit diesem „Görz“ in Friaul auf sich beruhe, das hat man in diesen Tagen gesehen, nachdem die Heere der verbündeten Mittelstaaten endlich aus der langen Defensive zum Angriff übergegangen sind. Von der Höhe des Kastells wird nun wieder die überreichliche Pompe; aber in allem Jubel über die Wiederlage des vertriebenen Feindes werden die l. u. l. Truppen ihre Wehmut über die Vernichtung nicht unerblicklichen können, die ihnen hier auf Schritt und Tritt entgegenkommt. Wo noch zu Beginn des Krieges gerade, leuchtete Strahlen sich dehnten, da können sich jetzt viele Gedanken an den Trümmerhaufen des vertriebenen Feindes denken, die die l. u. l. Truppen hier auf Schritt und Tritt entgegenkommt. Wo noch zu Beginn des Krieges gerade, leuchtete Strahlen sich dehnten, da können sich jetzt viele Gedanken an den Trümmerhaufen des vertriebenen Feindes denken, die die l. u. l. Truppen hier auf Schritt und Tritt entgegenkommt.



